

Gedanken über

1. Korinther

3,9 bis 4,5

Aus Aufzeichnungen während der Konferenz in
Dillenburg vom 22. - 24. 9. 1992

Lied 59; 2. Mose 19, 3-6; 5. Mose 1, 29-31; 7, 6-8; 32, 3. 4. 9-12;
1. Kor 1, 30. 31; Lied 46 - Gebetstunde Lied 117

1. Korinther 3, 9 - 23

Der Heilige Geist ist in den ersten vier Kapiteln unseres Briefes durch den Apostel Paulus bemüht, Fehler in der Versammlung in Korinth zu korrigieren. Da waren Grundübel, die auch in unseren Tagen zu finden sind. Die Korinther gefielen sich selbst, sie liebten die weltliche Weisheit und führten sie in die Versammlung ein und vermengten Göttliches mit Weltlichem. Paulus nennt sie fleischlich. Sicher waren sie nicht alle fleischlich; es gab auch Treue unter ihnen. Aber ihr Gesamtzustand war fleischlich. Paulus konnte ihnen nicht das Geheimnis offenbaren: Christus und die Versammlung. Und doch entfaltet er hier kostbare Wahrheiten, die ewig Gültigkeit haben. Sie wären in der Lage gewesen, daraufhin ihren Zustand zu kontrollieren. Paulus zeigt ihnen, wie das Geheimnis Gottes zu ihnen gekommen war. Er beschreibt drei Etappen: 1. Gott hat es geoffenbart durch Seinen Geist durch die Werkzeuge, die Gott erwählt hatte. 2. Diese Dinge sind durch den Geist inspiriert und absolut sicher und zuverlässig (Vers 13). 3. Das Empfangen der Wahrheit, ebenfalls durch den Geist. Es setzt voraus, daß ein Mensch den Heiligen Geist besitzt, und zwar nicht nur besitzt, sondern auch durch den Geist kontrolliert und beherrscht wird. Der natürliche, seelische Mensch hat den Geist nicht. Er ist nicht in der Lage, die göttlichen Dinge zu verstehen. Wir haben also natürliche Menschen gesehen (Ungläubige), sodann geistliche Menschen und schließlich fleischliche Christen. Der Apostel konnte nicht zu ihnen reden als zu Geistlichen. Sie brauchten Milch, nicht Speise (Kap 3, 1. 2). Sie machten bewährte Männer zu

Häuptern einer Partei. Paulus sagt: „Wer ist denn Apollos, und wer Paulus?“ (Kap. 3, 5) Er wischt sie sozusagen mit einer Handbewegung weg. Was sind sie denn? Diener! Gott hat Seine Knechte verschieden gemacht. Das Werk, das Gott einem jeden gibt, ist völlig anders. Er macht sie voneinander abhängig. Paulus hat gepflanzt, Apollos hat begossen. Aber sie waren eins, nämlich Diener. Nicht der Diener war etwas, sondern der Herr, Der das Wachstum, das Leben gibt. Wenn wir das im Auge behalten, werden wir vor Hochmut bewahrt bleiben.

Gott gibt Lohn, und Lohn ist persönlich. Er wird nicht nach Gaben verteilt, sondern nach anderen Kriterien: ob jemand in seiner Aufgabe treu war. Oft ist es harte Arbeit. Wird sie in Treue ausgeübt, gibt es Lohn (Kap 3, 8). Dann verläßt Paulus dieses Bild und braucht ein neues: Gottes Bau. Sie arbeiteten nicht zusammen mit Gott; sie arbeiteten miteinander, nicht gegeneinander. Sie waren Ihm verantwortlich.

Das Wort Gottes ist sehr flexibel mit Bildern. Wie kann es zusammengebracht werden, einmal von einem Acker zu reden und dann von einem Bau? Auch in 1. Petrus 2 finden wir für die Gläubigen zwei verschiedene Bilder: wir sind Steine im Haus, und wir sind Priester. Auch für die Versammlung haben wir verschiedene Bilder: sie wird die Braut Christi genannt, sie ist auch der Leib Christi. Gott sagt es so und hat einen bestimmten Zweck damit im Auge. Wenn es nun, wie in unserem Abschnitt, um die Verantwortlichkeit geht, so reicht das Bild vom Ackerfeld nicht aus; deshalb folgt das Bild des Baues.

Das Wort „Bau“ wird im 9. Vers eingeführt. Im Neuen Testament wird dieser Bau von ganz verschiedenen Seiten betrachtet,

von zwei verschiedenen Aspekten. Das Haus Gottes wird hier in einer völlig anderen Sicht gesehen als in Matthäus 16, 18. Dort spricht der Herr auch von einem Bau, aber der Bauende ist der Herr. Der Bau besteht aus lebendigen Steinen (1. Petr 2, 4. 5). Das ist die Fortsetzung von Matthäus 16, 18. Keine Macht der Welt kann diesen Bau zerstören. Der Herr baut selbst mit lebendigen Steinen. Auch in Eph 2, 19-22 ist die Seite des Baues von Gott aus, ohne irgend einen Makel oder Mangel. Gott tut ein vollkommenes Werk.

In 1. Korinther 3 haben wir etwas völlig anderes. Hier sehen wir nicht, daß Gott baut, hier bauen Menschen. Sie können es sogar wagen, den Tempel zu verderben. Und doch ist es derselbe Bau. Hier können allerdings Menschen etwas hinzufügen, was keinen Bestand hat. Hier ist also Zucht notwendig. Gott wirkt nicht allein durch Sein Wort und Seinen Geist, sondern auch durch Menschen. Hier wird die Verantwortung der Bauenden vorgestellt. Im Himmel wird das Haus die Versammlung sein, nur Erlöste. Wieviel „Häuser“ hat der Mensch aufgerichtet! Zusammengestellt aus Gläubigen und Ungläubigen. Wir müssen deshalb klar unterscheiden zwischen dem vollkommenen Bauen des Hauses durch den Herrn und unserem verantwortlichen Bauen an dem Hause. Aus dem Bauen durch Menschen ist das „große Haus“ geworden, wie es uns in 2. Timotheus vorgestellt wird. Wir sind aufgefordert, nach den Gedanken und dem Wort Gottes zu bauen; wir können und sollen nichts Neues anfangen. In dieser gegenwärtigen Unordnung sollen wir uns zurückbesinnen auf das, was Gott will, was Er uns in Seinem Wort mitgeteilt hat. „Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.“ Wir sind „Gottes Mitarbeiter“. Wenn ich so arbeiten will, muß

ich mit mir zu Ende gekommen sein. Das Wissen, menschliche Weisheit, auch Kopfwissen, reichen nicht aus. Paulus schreibt an Timotheus: „Ich gebiete dir vor Gott.“ (1. Tim 6, 13) Alles Eigene muß ich hingeben, es darf nicht meine Triebfeder sein.

„Denn Jehova gibt Weisheit; aus seinem Munde kommen Erkenntnis und Verständnis. Er bewahrt klugen Rat auf für die Aufrichtigen, er ist ein Schild denen, die in Vollkommenheit wandeln.“
Spr 2, 6. 7

Die Zeiten mögen sich gewandelt haben, nicht aber Gott, nicht Sein Wort.

„Und Weisheit habe ich nicht gelernt, daß ich Erkenntnis des Heiligen besäße. Wer ist hinaufgestiegen gen Himmel und herniedergefahren? wer hat den Wind in seine Fäuste gesammelt? wer die Wasser in ein Tuch gebunden? wer hat aufgerichtet alle Enden der Erde? Was ist sein Name, und was der Name seines Sohnes, wenn du es weißt? Alle Rede Gottes ist geläutert; ein Schild ist er denen, die auf ihn trauen. Tue nichts zu seinen Worten hinzu, damit er dich nicht überführe und du als Lügner erfunden werdest.“
Spr 30, 3-6

Möchten doch unsere Herzen auf Gott gerichtet sein! Der Herr kommt bald. Möge Er uns finden in Niedriggesinntheit und Treue!

Wir sind nicht Mitarbeiter Gottes auf der Ebene Gottes, nicht „Kollegen“ von Gott. Paulus und Apollos waren Mitarbeiter; wir sind Mitarbeiter. Da waren die Apostel und ihre Mitarbeiter.

„Wir sandten Timotheus, unseren Bruder und Mitarbeiter Gottes in dem Evangelium des Christus, um euch zu befestigen und zu trösten eures Glaubens halber.“

1. Thess 3, 2

Jeder Bruder, jede Schwester ist in dem Charakter der Mitarbeit mit den Knechten des Herrn verbunden. So wagen auch wir es nicht, von dem Herrn Jesus als unserem Bruder zu reden,

obwohl Er uns Seine Brüder nennt.

Lied 140

Lied 167

In dem Bilde des Ackerfeldes werden uns zwei Wahrheiten vorgestellt: 1. mehrere bauen darauf, pflanzen und begießen.

2. Wir Menschen können dem Samen kein Wachstum geben, das kann nur Gott. Wenn uns hier das Haus Gottes auf Erden vorgestellt wird, so haben wir nicht den Gedanken des Verfalls, sondern der Verantwortung.

In Vers 10 redet der Apostel von der speziellen Aufgabe, die Gott ihm gegeben hatte. Wenn er von dem Grund redet, den er gelegt hat, so ist damit der Grund der Versammlung in Korinth gemeint. Er hat den Grund als ein weiser Baumeister gelegt. Paulus hat an den verschiedenen Orten seiner Wirksamkeit nicht immer gleich gehandelt, sondern nach der Weisheit, die Gott ihm gegeben hat.

„Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.“ Wie er darauf baut, nicht was er baut. Wie können wir dieser Verantwortung entsprechen? Indem wir bauen nach demselben Bild, das Gott uns gegeben hat. So war es auch bei Mose. „Und sieh zu, daß du sie nach ihrem Muster machest, welches dir auf dem Berge gezeigt worden ist.“ (2. Mose 25, 40; Hebr 8, 5) Die Kinder Israel durften nicht nach ihrem eigenen Willen bauen. So wird auch unser Bauen geprüft werden; nicht, wie ein Bruder oder wie wir Brüder darüber denken, sondern es wird geprüft werden nach dem Muster des Heiligtums. Wir bauen miteinander, sind Mitarbeiter. Die Silbe „mit“ verbindet uns miteinander, aber nach Seinem Urteil. Jeder sehe zu, wie er darauf baut! Alles wird

verbrannt werden, was nicht nach Seinen Gedanken ist. Jeder Dienst wird verbrennen, der nicht zur Verherrlichung des Herrn gedient hat.

Es ist doch ein bewegender Gedanke, daß Gott Menschen benutzt in Seinem Dienst. Bei der Bekehrung des Saulus hat nur Gott gewirkt. Bei der Bekehrung des Kämmerers hat Gott den Philippus benutzt.

Die Apostel und Propheten haben Christus verkündigt und damit den Grund gelegt, so daß das Wort sagt: „Aufgebaut auf die Grundlage der Apostel und Propheten, indem Jesus Christus selbst Eckstein ist.“ (Eph 2, 20)

„Gottes Mitarbeiter“, das gilt in engerem Sinne für die Apostel; aber wir dürfen es auch auf uns anwenden. Paulus verbindet sich hier mit jedem „gewöhnlichen“ Bruder. Gottes Haus, Gottes Mitarbeiter, Gottes Ackerfeld. Wo so viel Böses, so viel Unkraut ist, hat Gott ein Feld, auf dem gesät und geerntet wird nach Gottes Gedanken. Beim Bauen geht es nicht vornehmlich darum, daß Seelen gewonnen werden. Das ist das Werk Gottes. Hier geht es darum, daß wir mit der Lehre der Apostel arbeiten, nicht nach eigenen Gedanken; wir sollen gesunde Lehre bringen.

Es werden gläubige Menschen genannt, die Holz, Heu, Stroh bringen. Das heißt, es werden wertlose Dinge gebracht, es wird leichtfertig geredet, menschliche Weisheit wird eingebracht. Das kann wunderbar vorgetragen werden, ist aber falsch. Die Arbeiter selbst werden gerettet werden, aber wie durchs Feuer. Dann gibt es Menschen, die nicht den Geist besitzen, die nicht bekehrt sind; sie verderben den Leib und werden selbst verdorben werden.

Nicht das Blendende eines Dienstes zählt vor Gott, sondern die

Unterwürfigkeit und Treue zu Gottes Wort. Gott betrachtet Sein Ackerfeld.

Auch an anderen Stellen der Schrift lesen wir von Ackerbau und von Weingärten. Überall sind Arbeiter beschäftigt. Das Ackerfeld sind die Herzen der Menschen. Das Wort Gottes wird in die Herzen gesenkt. Dann kommt ein anderer Diener, der begießt. Möge sein Begießen nicht den guten Samen verderben. Hier in 1. Korinther 3 wird nicht mit Steinen gebaut. Was bringt der Diener den Seelen? Köstliche Steine, Gold, Silber, alles Dinge, die von den Herrlichkeiten des Herrn reden und die Bestand haben. Da kann Philosophie und menschliche Weisheit nichts ausrichten. Es gibt auch keine „christliche Philosophie“, auch keine christliche Rockmusik. Bleiben wir deshalb treu im Bereich des Wortes Gottes. Laßt uns wache Augen und Liebe zur Wahrheit haben!

Das Bauen mit Gold, Silber, köstlichen Steinen hat sichtbare Auswirkungen. Hier kann das Bauen nicht mit Auferbauen verwechselt werden, mit Auferbauung des Leibes. Hier ist das Bauen mit unvergänglichem Material genannt. Das Gold ist immer in Verbindung mit Gott zu sehen, wie auch in der Stiftshütte innen alles aus Gold war. Es spricht von der Herrlichkeit Gottes. So soll der Inhalt jedes Dienstes die Herrlichkeit Gottes und die Herrlichkeit des Herrn sein, damit die Herzen von dieser Herrlichkeit erfüllt und gekennzeichnet werden. Das Silber redet von der Erlösung. Mögen wir uns nicht an äußerlichen Formen ergötzen! Sicher soll sich jeder Dienst nach den Bedürfnissen der Seelen richten, nicht danach, was einer hören will. Holz, Heu, Stroh sind Dinge, die aus der Erde hervorkommen, die rein menschlichen Charakter haben. Welch ein erhabener Maßstab! Daran sollten wir jeden Dienst messen, daran sollte sich jeder Diener messen.

Gold ist ein Bild der Herrlichkeit Gottes, wie sie durch den Sohn Gottes geoffenbart worden ist. Silber, so hörten wir, ist ein Bild der Erlösung. Wir haben heute auf der Erde rund 4000 Religionen. Keine davon redet von Erlösung. Wir dürfen uns jeden Sonntag an die Grundlage unserer Erlösung erinnern. Je mehr wir daran denken, umso mehr wird die Erlösung auf unser Leben Auswirkungen haben. Die kostbaren Steine erinnern an die ewigen Herrlichkeiten Gottes, geoffenbart im Sohn. Das Holz spricht von den Werken des Menschen, Heu von der Herrlichkeit des Menschen. Wenn wir das Ich nicht kreuzigen, erscheint die Herrlichkeit des Menschen auch in den Gläubigen. Je mehr die Herrlichkeit des Menschen hervortritt, umso mehr verschwindet die Herrlichkeit des Herrn. Das Stroh spricht unter anderem von den heimgegangenen Heiligen. Das finden wir in der Lehre Roms wieder.

Paulus redete zu Timotheus: predige das Wort.

„Wenn jemand redet, so rede er als Aussprüche Gottes; wenn jemand dient, so sei es aus der Kraft, die Gott darreicht, auf daß in allem Gott verherrlicht werde durch Jesum Christum, welchem die Herrlichkeit ist und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

1. Petr 4, 11

„Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.“ Das beinhaltet nicht allein die Art und Weise des Bauens, sondern auch das Material, welches verwendet wird. Was gebracht wird, hat seinen Einfluß, entweder zum Guten oder zum Schlechten und wird sich auswirken auf das Verhalten der Geschwister. Was wir bringen soll übereinstimmen mit den Gedanken Gottes.

Ein alter Diener des Herrn hat einmal gesagt: „Menschen tragen stets den Charakter des Evangeliums, durch das sie bekehrt worden sind.“

Wir sind schwach und unvollkommen, und in den Dienst fließen Schwachheit und Unvollkommenheit ein. Aber das heißt nicht, daß

wir im Blick auf den Dienst im unklaren sind. Es gibt sehr wohl einen göttlichen Maßstab. Das Ziel ist immer die Auferbauung der Versammlung. Ander Versammlung soll konstruktiv gebaut werden. Auferbauung bedeutet nicht erbaulich. Mögen wir das Wort stets mit Gottesfurcht lesen.

In 1. Kor 10, 15 wird von Verständigen geredet, das sind solche, die etwas beurteilen können. Das bedeutet, daß wir sehr wohl beurteilen können, ob wir in unserem Dienst die Gedanken Gottes bringen.

„Denn wir verfälschen nicht, wie die vielen, das Wort Gottes, sondern als aus Lauterkeit, sondern als aus Gott, vor Gott, reden wir in Christo.“
2. Kor 2, 17

Hier stellt Paulus seinen Dienst vor. Damit gibt er uns ein Vorbild.

„Ihr seid unser Brief, eingeschrieben in unsere Herzen, gekannt und gelesen von allen Menschen; die ihr offenbar geworden, daß ihr ein Brief Christi seid, angefertigt durch uns im Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln des Herzens. Solches Vertrauen aber haben wir durch Christum zu Gott: nicht daß wir von uns selbst aus tüchtig sind, etwas zu denken, als aus uns selbst, sondern unsere Tüchtigkeit ist von Gott.“
2. Kor 3, 2-5

Die Folge seines Dienstes war in den Korinthern zu sehen. Paulus beurteilte sich nicht selbst, sondern wartete auf das Urteil Gottes. Seine Predigt war ein Wohlgeruch vor Gott. Einige wurden dadurch errettet, andere nahmen es nicht an; es war ihnen ein Geruch zum Tode.

In dem Herrn Jesus haben wir ein vollkommenes Vorbild. So konnte Lukas berichten „von allem, was Jesus anfang, sowohl zu tun als auch zu lehren“ (Apg 1, 1). So sollen wir es auch tun. Und wieviel betete der Herr, Er verbrachte ganze Nächte im Gebet.

„Was ihr auch gelernt und empfangen und gehört und an mir gesehen habt, dieses tut, und der Gott des Friedens wird mit euch sein.“

Phil 4, 9

„Denn unsere Ermahnung war nicht aus Betrug, noch aus Unreinigkeit, noch mit List; sondern so, wie wir von Gott bewährt worden sind, mit dem Evangelium betraut zu werden, also reden wir, nicht um Menschen zu gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft. Denn niemals sind wir mit einschmeichelnder Rede umgegangen, wie ihr wisst, noch mit einem Vorwande für Habsucht, Gott ist Zeuge; noch suchten wir Ehre von Menschen, weder von euch, noch von anderen, wiewohl wir als Christi Apostel euch zur Last sein konnten.“

1. Thess 2, 3-6

Paulus konnte sagen, daß er vor Gott bewährt ist, aber auch, daß Gott die Herzen prüft. „Gott ist Zeuge.“ Wir werden in unseren Motiven von Gott geprüft und beurteilt. Ist es die Liebe zum Herrn, die uns treibt? Ist es Eifer für Seine Interessen, oder suché ich mich selbst? Paulus war ein geistlicher Mensch, er besaß ein Urteilsvermögen. Mögen wir aufrichtig wünschen, doch nur Gold, Silber und kostbare Steine zu bringen.

Unsere Stelle in 1. Kor 3 spricht nicht so sehr von der Haltung des Dieners, sondern von dem, was er bringt. Wir können uns täuschen, glauben vielleicht, es ist alles Gold, was wir bringen, und es ist in Wirklichkeit kein Gold. Mögen wir uns im Selbstgericht prüfen!

Der Herr spricht dann von Lohn (Vers 14). Unser Dienst sollte immer im Licht jenes Tages gesehen werden. Wir sollen den Lohn nicht gering achten. Sicher ist er nicht der Anlaß und die Triebfeder eines Dienstes, aber wir sollen ihn nicht aus dem Auge verlieren. Er ist eine Ermunterung, ein Trost.

Wenn wir lesen „ein jeder aber sehe zu“, so redet das von einer beständigen Übung. Mögen wir begehren, einen bleibenden Dienst zu tun. So werden wir bei der Betrachtung dieses

Abschnittes einerseits in das untrügliche Licht Gottes gestellt, andererseits aber auch ermuntert.

O Jesu, daß Dein Name bliebe im Grunde tief gedrückt ein!
Möcht' Deine süße Jesusliebe in Herz und Sinn geprägt sein!
Im Wort, im Werk, in allem Wesen
sei Jesus und sonst nichts zu lesen.

Lied 106 Vers 2 und 5

Das Ackerfeld sind die Herzen, die Gott so wertvoll sind, und der Grund, auf dem wir bauen, ist Christus. Welch einen Wert sollte das in unseren Herzen haben!

Lied 15 Vers 2 und 4; Lied 63 Vers 2

Lied 32; Jes 46, 8-11; 49, 14-16; Röm 8, 31-34. 38. 39; 15, 13; Gebetstunde; Lied 112

Der Brief richtet sich an die örtliche Versammlung in Korinth. Am Ort sollte gebaut werden. Das gilt nicht nur für die Korinther, das gilt auch für uns heute. Wir sollen am Hause Gottes bauen in der örtlichen Versammlung. Wir sollen auch an den Herzen junger Brüder bauen, sie fördern, damit sie eine Heimat haben in der örtlichen Versammlung. Die Herrlichkeiten des Herrn mögen allen Geschwistern nahe gebracht werden: Gold, Silber und köstliche Steine.

Wie gnädig und gut ist doch unser Gott, unter dessen Autorität wir arbeiten können. Er sieht die Gefahr, daß wir mutlos werden können. Er stellt uns Lohn in Aussicht, damit wir angesichts der Schwierigkeiten weiterarbeiten können, die Arbeit nicht aufgeben. Welch eine Ermunterung ist das für alle, die an dem Werke arbeiten. Sollten wir den Lohn gering achten? Es wäre eine Mißachtung Dessen, Der den Lohn in Aussicht stellt. Mögen wir nicht Trägheit vorziehen! Eine zweite Gruppe wird genannt, die Schaden leiden wird. Es bedeutet, daß sie

keinen Lohn bekommt. Es geht nicht um eine ewige Beschämung, eine ewige Betrübnis. Sie werden auch in dieser Frage an dem Richterstuhl mit Seinen Gedanken in Übereinstimmung kommen.

Lohn hat immer mit der Stellung im Reiche zu tun. Im Hause des Vaters sind alle Kinder gleich. „Der Tag“, welche eine ernste Bezeichnung. Der Tag wird es offenbar machen. Wir sind Söhne des Tages (1. Thess 5, 5), nicht des Tages des Herrn, sondern Licht in dem Herrn. Hier in 1. Kor 3 steht der Artikel vor Tag: der Tag. Es ist die Epoche des Tages des Herrn. Der Tag des Herrn wird in Feuer geoffenbart. Von diesem Tag ist hier die Rede. Dann wird sichtbar sein, was der Herr in uns gewirkt hat, was Er wirken konnte. Die zweite Gruppe, die Schaden nimmt, sind gläubige Menschen (Vers 15). Sie haben auch auf dem Grund gebaut, aber ihr Werk ist nicht von bleibender Art. Es kann sein, daß jemand in einem Dienst mit Holz, Heu und Stroh baut. Das muß nicht ständig so sein. Manches wird der Herr belohnen, was wir gar nicht hier beachtet haben. Das kann vielleicht der treue Versammlungsbesuch eines alten Bruders, einer alten Schwester sein.

Bedeutet „Schaden leiden“ nur: keinen Lohn empfangen?

„Und nun, Kinder, bleibet in ihm, auf daß wir, wenn er geoffenbart werden wird, Freimütigkeit haben und nicht vor ihm beschämt werden bei seiner Anknunft.“ 1. Joh 2, 28

„Sehet auf euch selbst, auf daß wir nicht verlieren was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangen.“

2. Joh 8

Wir sehen hier, daß Johannes mit dem Ziel arbeitet, nicht beschämt zu werden bei Seiner Anknunft, sondern vollen Lohn empfangen. Schaden bedeutet also: nicht vollen Lohn erhalten,

vielleicht sogar keinen Lohn. Wenn von Feuer die Rede ist, so heißt das nicht, daß wir einen Schrecken haben müssen vor dem Feuer.

„Deshalb, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, laßt uns Gnade haben, durch welche wir Gott wohlgefällig dienen mögen mit Frömmigkeit und Furcht. Denn auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“ Hebr 12, 28. 29

Die Heiligkeit Gottes soll allezeit vor uns stehen. Als Johannes den Herrn sah (Offb 1), fällt er zu Boden. Er kannte den Herrn in Seiner Niedrigkeit; hier sah er Ihn verherrlicht in richterlicher Gestalt.

„Die Sünder in Zion sind erschrocken, Beben hat die Ruchlosen ergriffen. Wer von uns kann weilen bei verzehrendem Feuer? wer von uns kann weilen bei ewigen Gluten? - Wer in Gerechtigkeit wandelt und Aufrichtigkeit redet; wer den Gewinn der Bedrückungen verschmäht; wer seine Hände schüttelt, um keine Bestechung anzunehmen; wer sein Ohr verstopft, um nicht von Bluttaten zu hören, und seine Augen verschließt, um Böses nicht zu sehen: der wird auf Höhen wohnen, Felsenfesten sind seine Burg; sein Brot wird ihm dargereicht, sein Wasser versiegt nie.“ Jes 33, 14-16

Auch hier sehen wir den Charakter Gottes. Wir werden einmal vor den Augen Dessen stehen, Dem nichts verborgen ist. Aber wir werden als Erlöste dort stehen, werden Ihm gleich sein. Das Feuer ist der Ausdruck der alles durchdringenden Heiligkeit Gottes. Das sollte uns ständig anspornen. Alles sollte schon hier mit den Gedanken Gottes in Übereinstimmung gebracht werden.

„Siehe, ich komme, um Deinen Willen zu tun.“ Hebr 10, 9
Welch ein Vorbild! Und Er kam, um den Willen Gottes zu tun. Dann lesen wir in Hebr 12, 2, daß Er „für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet“. Wenn die Mühen zunehmen, so wird die Belohnung vorgestellt, um Ausharren zu bewirken.

Auch unser Beweggrund muß sein, Seinen Willen zu tun.

Mancher hat gut angefangen und hat schlecht geendet.

Wenn wir hier wirklich im Lichte des Tages wandeln und arbeiten, dann werden wir gewiß Lohn erwarten, ja, wir dürfen auf den Lohn blicken; denn er gereicht letztlich zur Verherrlichung des Herrn.

Wenn Gott etwas über die Zukunft sagt, so ist leicht unsere Neugier angeregt zu erfahren, was das im einzelnen bedeutet. Mögen wir vorsichtig sein. Gott will einen sittlichen Einfluß auf uns haben im Hinblick auf unser Bauen.

„Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, und solche seid ihr.“
Vers 17

Da werden solche genannt, die etwas einführen, was die Grundwahrheiten zerstört im Blick auf den Herrn, zum Beispiel, wenn Seine Gottheit geaugnet wird. Auch, wenn man Seine vollkommene Menschheit leugnet. Der Herr Jesus wurde Mensch, als Er vor 2 000 Jahren geboren wurde. Er wird ewig Mensch bleiben. Ferner, wenn geaugnet wird, daß Er ohne Sünde ist. Auch die Lehre der Allversöhnung greift die Grundlage des Wortes und der Person Jesu Christi an. Auch, wenn gelehrt wird, daß Ungläubige nach ihrem Tode aufhören zu existieren (Vernichtungslehre). Wir sollen die diesbezüglichen Wahrheiten auch in der Wortverkündigung bringen. Wenn Menschen solche Dinge lehren, verderben sie den Tempel Gottes. Es handelt sich um Ungläubige.

Unser Abschnitt, ja der ganze Brief ist nicht geschrieben, um uns zu entmutigen, sondern um uns anzuspornen. Der Herr übersieht keinen Dienst. Auch, wenn ein Diener meint, er wird nicht verstanden, so soll er hier erkennen, daß der Herr

alles kennt und anerkennen wird. Ich selbst kann mich hier nicht vollständig beurteilen, ob auch alles, was ich tue, von dem Herrn anerkannt werden kann. Was mich selbst erhebt, wird hinweggetan werden. Paulus wandelte stets im Licht des Tages der Offenbarwerdung. Mögen wir es auch tun.

„Ja, nimm Silber und Gold und mache eine Krone. Und setze sie auf das Haupt Josuas, des Sohnes Jozadaks, des Hohenpriesters ... Und die Krone soll dem Chelem und Tobija und Jedaja und der Güte des Sohnes Zephanjas zum Gedächtnis sein im Tempel Jehovas.“ Sach 6, 11. 14

Hier lesen wir von einer Belohnung in der Gegenwart Gottes. Die Kronen sind durch die Gnade Gottes hergestellt. Wenn ein Werk verbrennt, so wird man nicht sagen können: es war ein Werk Gottes.

Wir haben bisher zwei Gruppen gesehen: die erste Gruppe, das sind solche, deren Werke ihnen nachfolgen. Die zweite Gruppe sind solche, deren Werke ihnen nicht nachfolgen. Nun wird eine dritte Gruppe genannt: „Ihr“; wisset ihr nicht? Alle sollen wissen, daß die Gläubigen ein Heiligtum Gottes sind, Sein Tempel. Wenn da fundamentale Irrlehre gebracht wird oder die Schrift geleugnet wird, so wird der Tempel Gottes verdorben. Wir hören von Lehren, daß der Heilige Geist eine Schöpfung Gottes sei und daß die Natur bei der Auslegung der Schrift zu Hilfe genommen werden muß. Seien wir wachsam!

Es war der fühteste, der Hauptgedanke Gottes, unter den Menschen zu wohnen. Das sehen wir bei Israel bis hin zu dem ewigen Zustand (Offb 21, 1-3). Gott hat nicht gewohnt bei Adam, bei Abraham. Zum ersten Mal sprach Gott: baut Mir ein Heiligtum, in dem Ich unter euch wohnen kann, nachdem Israel erlöst war. Jetzt besteht ein Tempel Gottes, nicht nur ein

Vorbild. Der Herr Jesus hat die Erlösung vollbracht. Jetzt wohnt Gott inmitten Seines Volkes. Er wohnte auch unter den Korinthern. Das gibt allem eine Schönheit, eine Tiefe, eine Kraft. Dieses Vorrecht ist unser größtes Vorrecht, ein Vorrecht derer, die erlöst sind. Hier ist es die Versammlung in ihrer Gesamtheit, die den Tempel Gottes bildet. Dieses Vorrecht gab es nicht, bevor die Versammlung gebildet war und wird es auch außerhalb der Versammlung nie geben. Würden nicht viele Schwierigkeiten unter uns sofort aufhören, wenn wir dieses wahrhaft bedenken? Wir sind der Tempel des Heiligen Geistes. Wir sind immer das Haus Gottes, in dem der Heilige Geist wohnt, nicht nur bei unseren Zusammenkünften.

Herr, Dein Volk singt Dir zur Ehre,
der Du ihm die reine Lehre Deines Wortes hast geschenkt!
Menschen haben oft verdunkelt
dieses Licht, das helle funkelt
und die Herzen göttlich lenkt.

Deiner Schar ist anvertrauet,
Herr, Dein Wort, darauf sie bauet
in der Zeit der Fremdlingschaft.
Dieses Wort nährt ihren Glauben,
niemand kann dem Worte rauben
seine still verborgne Kraft.

Deinem Wort ist Macht gegeben, zu erbauen, zu beleben,
Wunder tut es immer neu, als das Wasser, das uns reinigt,
als die Botschaft, welche einigt,
als Verheißung, wahr und treu!

Laß es in uns, die wir hören
durch den Geist die Frucht vermehren,
die der Heil'gen Zierde ist.

Laß Dein Wort uns stets erquicken
und ein jedes Herz beglücken.

Dank sei Dir, Herr Jesus Christ!

Lied 140 Vers 2

Wir könnten fragen: kann Gott wohnen in einem Hause, wo
Menschen mit schlechtem Material bauen? Welch eine Gnade:

Gott sagt hier, daß Er in diesem Hause wohnt.

In Apg 2 lesen wir von dem Werk, das Gott gebaut hat. Bald kam aber Unrecht hinzu, die Folge, daß der Mensch baute. In unserem 17. Vers heißt es nicht: wenn jemand die Grundlagen verdirbt, sondern: wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt. Der Tempel ist das Sichtbare. Was der Mensch gebaut hat, daraus ist ein großes Haus geworden. Der Tempel besteht aus Menschen. Den Tempel verderben heißt, daß man die Menschen durch falsche Lehren verdirbt. Offenbar hatten die Korinther außer acht gelassen, daß sie der Tempel Gottes waren.

Es wird dann gesagt, worin das Wohnen Gottes im Tempel bestand. Nicht Gott, der Vater, nicht Jesus Christus, der Sohn, sondern Gott, der Heilige Geist wohnt in dem Tempel. Das gilt solange, bis der Herr die Seinen heimholt. Der Tempel wird hier als eine fertige Wohnung gesehen, nicht als eine noch nicht fertiggestellte Wohnung. Wenn die Versammlung in den Himmel aufgenommen werden wird, so wird auch der Heilige Geist die Erde verlassen. Wir dürfen dies nicht mit Matthäus 18 Vers 20 gleichsetzen. Dort ist eine völlig andere Situation. Mit diesem Tempel Gottes ist ein Charakterzug verbunden, der alles überdeckt: die Heiligkeit Gottes. Das trifft für alle in der Schrift genannten Wohnungen Gottes zu, von der Stiftshütte beginnend. Wir finden in dem Tempel nicht die Einheit der Gläubigen dargestellt. Wir sollten uns nicht so sehr damit beschäftigen, was Holz, Heu, Stroh ist, nicht ständig zweifeln und prüfen, was kann man alles noch dulden in der Versammlung. Vielmehr: was entspricht dem heiligen Charakter dieses Hauses? Dann wird von selbst erkennbar sein, was Holz, Heu, Stroh ist. Der Tempel Gottes ist heilig. In Jesaja 6 sieht Jesaja den Herrn

auf dem Thron und hört den Ausruf: „Heilig, heilig, heilig!“ In Matth 5 Vers 8 lesen wir: „Glückselig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Und in Hebr 12 Vers 14: „Jaget nach . . . der Heiligkeit, ohne welche niemand den Herrn schauen wird.“ Das ist sehr ernst. Achten wir auf unsere Gefühle, auf unsere Gedanken und unsere Worte.

Eph 4, 30: „Und betrübet nicht den Heiligen Geist.“ Im nächsten Vers lesen wir dann, wodurch wir den Heiligen Geist betrüben können: „Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan.“

In Vers 18 unseres Kapitels erkennen wir, daß wir selbst durch einen Dienst oder eine Gabe aufgebläht werden können. Dann verlieren wir sofort die Freude und den Frieden. Mögen wir nach jedem Dienst in die Gegenwart des Herrn fliehen, um unser Herz dort auszuschütten. In Vers 21 werden wir ermahnt, nicht auf Menschen zu blicken, auch, wenn es so begnadete sind wie Paulus oder Apollos. Wenn wir auf Menschen blicken, so verlieren wir leicht unsere Freude und unseren Frieden.

Salomon war der weiseste Mensch auf der Erde. Er baute den Tempel zu Jerusalem. Der Herr Jesus ist „die Weisheit“ in Vollkommenheit, und Er baut die Versammlung in Vollkommenheit. David wollte forschen im Tempel, um wahre Weisheit zu finden. Wenn wir heute Weisheit erforschen wollen, so finden wir sie nicht außerhalb der Versammlung.

Wenn der Zustand einer örtlichen Versammlung schlecht, womöglich verdorben ist, so ist der Boden bereitet für verkehrte Lehren. Es fehlt dann die Einfalt gegen den Christus.

Vers 17: „Solche seid ihr.“ Ja, das sind wir, das sind die Gläubigen. Wir haben die Salbung, das ist die äußere Seite. Wir haben den Heiligen Geist in uns wohnend. Das ist die innere Seite. Beides muß durch den Heiligen Geist geprägt sein. Es gibt sehr gravierende Dinge, die den Tempel Gottes verderben. Aber es gibt auch Dinge, die nicht der Heiligkeit Gottes entsprechen. Es gibt keine neutrale Haltung gegenüber dem Bösen. Man muß rein sein in seinen Verbindungen.

(2. Tim 2) Wir können nicht jemanden zum Brotbrechen aufnehmen, der sich nicht entschieden trennt von Verbindungen zu falschen Lehren, auch, wenn er sagt, er habe mit den Lehrern und der falschen Lehre nichts zu tun. Das kann auch nicht durch Toleranz überbrückt werden.

Wir kennen nicht „die alte Versammlung“, auch nicht die „Brüderbewegung“. Wir kennen aber den einen Platz in der Gegenwart des Herrn, wie er uns hier vorgestellt wird.

Die in den Versen 17 und 18 genannte Gruppe weist auf böse Arbeiter hin, die bereits in Korinth wirkten. Ungläubige Männer mischen sich in den Tempel Gottes, in die Heiligkeit des Tempels. Wenn die Heiligkeit angetastet wird, geschieht es durch Entweihung, Befleckung, Vermischung von Heiligem mit Unheiligem. Was natürliche Menschen über die Kirche Gottes sagen, ist immer falsch. Es handelt sich um böse Arbeiter. Jede falsche Lehre ist gemeint. Hinter den falschen Lehren stehen die Dämonen. Das Ende ist Verderben. Gott kennt keinen Kompromiß. Hier hat die Heranziehung der Liebe Gottes keinen Platz. Auch die Liebe ist heilig. Der

17. Vers ist ein abstrakter Ausdruck. Die meisten Irrlehren kommen von innen. Ja, auch Gläubige können sich zur Stimme Satans machen. Das sehen wir an dem Beispiel Petrus' (Mt 16, 23). Wenn also wirklich böse Dinge in der Versammlung sind, müssen sie besehen und behandelt werden. Der Apostel Paulus spricht in Apg 20 Vers 30, daß aus euch selbst Männer aufstehen werden, „welche verkehrte Dinge reden“. Gott hat sich die Versammlung erkaufte durch das Blut Seines Eigenen. Solche verkehrten Dinge finden wir auch heute, die in unsere Mitte eindringen.

Wenn wir von dem Offenbarwerden durch Feuer lesen, so ist das ein Bild, ein Vergleich. Alles wird unbestechlich geprüft werden. Damit ist nicht Pein oder Strafe verbunden.

Leider können es durchaus Gläubige sein, die verkehrte Dinge in die Versammlung hineinbringen. Der Teufel benutzt dazu gern intelligent e Männer, Schriftgelehrte.

Diese Dinge sind nicht nur auf die Lehre beschränkt. In Apg 5 lesen wir von Ananias und Sapphira, die gewiß keine falschen Lehren brachten, die aber durch ihre Taten zum Ausdruck brachten, daß sie die Gegenwart des Heiligen Geistes mißachteten. Das Gericht erfolgte sofort. So kann auch durch unsere Praxis die Heiligkeit des Hauses Gottes mißachtet werden.

Es ist zu beachten: bei Ananias und Sapphira heißt es nicht: daß sie entschliefen, sondern: sie fielen hin und verschieden. Es wurde nicht der Versammlung überlassen zu richten oder zu entscheiden. Die Versammlung konnte das wohl auch gar nicht. Deshalb handelte Gott selbst. Wir dürfen annehmen, daß Ananias und Sapphira Gläubige waren, die auch in Gemeinschaft

am Tisch des Herrn waren. Es ist doch sehr ernst, wenn wir heute so wenig wissen und beurteilen, wie es um die Geschwister aussieht. Liegt es daran, daß wir uns selbst nicht richtig im Lichte Gottes beurteilen und kennen? Paulus sagt in Kap 15 Vers 10: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“ Die Gnade Gottes hat alles gewirkt. Wir können die Schrift gut erklären und wissen viel. Doch beachten wir stets, daß das alles uns nur geschenkt ist. Das finden wir bei dem Apostel Paulus. Dann schwinden Hochmut und Selbstbewußtsein. Paulus war Christi Nachahmer. Er konnte als einziger sagen: mein Leben ist Christus. Mögen wir die Gesinnung des Christus annehmen.

Lied 73

„Der die Weisen erhascht in ihrer List.“ Philosophie und menschliche Eindrücke sollen eingeführt werden. Auch versucht man, die Bibel durch wissenschaftliche Erkenntnisse zu verteidigen. Das alles ist falsch. Wir sollen nur die Schrift selbst benutzen. Da rühmten sich welche, Paulus oder Apollos zu gehören. In Wirklichkeit war es umgekehrt: Paulus und Apollos gehörten ihnen. Alle Gaben gehören der Versammlung, den Gläubigen. Alles kann benutzt werden, um unser geistliches Glück zu vergrößern.

In den Versen 18 bis 20 geht es nicht um Weisheit oder um Wissen, die dazu dienen, den Ursprung der Schöpfung zu erklären. Hier ist die Weisheit gemeint, die dazu dienen soll, mit menschlicher Logik die Bibel zu beweisen und zu stützen. Und das ist verkehrt. So wichtig es ist, geographische Kenntnisse zu haben, Geschichte zu kennen usw., so können diese Kenntnisse nicht dazu dienen, den Herrn Jesus anzunehmen, in Seiner Gesinnung

zu wachsen. Das Wort Gottes kann auch von den einfachsten Menschen angenommen und verstanden werden.

Gaben sind dem Leib gegeben
für den Dienst nach Deinem Sinn,
daß wir alle wachsen mögen,
Herr, zu Dir, dem Haupte, hin.
O so höre unsre Bitte: Leite uns durch Deinen Geist.
Du bist's, der in unsrer Mitte
durch das Wort uns unterweist!

Lied 83; 2. Petr 1, 17-19; Offb 2, 26. 28; 22, 16. 17; 1. Petr 4, 7b; Lied 23 Vers 3; Apg 1, 6-14; Lied 120 Vers 2; Gebetsstunde; Lied 116; Lied 171 Vers 2

In Korinth waren zu jener Zeit Männer wirksam, die ein böses Werk taten, aber nicht als solche erkannt worden waren. Das stand vor den Augen des Apostels, wenn er in Vers 18 schreibt: „Niemand betrüge sich selbst. Wenn jemand unter euch sich dünkt weise zu sein in diesem Zeitlauf, so werde er töricht, auf daß er weise werde.“ Hier schwingt ein wenig Ironie mit, wie wir es hin und wieder im Worte Gottes finden. „So werde er töricht“ in den Augen der Menschen, aber weise in den Augen Gottes. Wir müssen erst einmal töricht werden. Die Korinther wünschten sich nicht Führer wie Paulus und Apollos, sondern große Weise. Das Verbrämen göttlicher Dinge mit menschlicher Weisheit ist ein sich Wegwenden von der Schmach Christi. Das ist eine ganz verhängnisvolle Sache. Diese Stoßrichtung Satans ist in unseren Tagen spürbar. In der Welt herrscht heute zum Beispiel der Grundsatz der Demokratie, der Liberalität. Wohin das führt, wird uns immer deutlicher. Wir merken, wie die Anarchie kommt. Jeder will machen, was

er will und tut es auch. Selbst in der Welt bricht das System zusammen. Noch verhängnisvoller wird es, wenn diese Grundsätze in die Versammlung eingeführt werden. Wenn man Mehrheitsbeschlüsse einführt, wenn man geistliche Brüder glatt übergeht, dann ist der Untergang vorprogrammiert. Wir sollten uns nicht durchsetzen wollen mit unserer Meinung. Es ist Anmaßung, von sich zu meinen, ein absolut richtiges Urteil zu haben. „Der die Weisen erhascht in ihrer List, und der Verschmitzten Rat überstürzt sich“ (Hiob 5, 13). Gott ist es, Der diese Erscheinungen zu Seiner Zeit richten wird. Dieses Zitat ist aus dem Munde Eliphaz. Man meint, diese Aussagen seien die Gedanken der Freunde Hiobs; aber hier heißt es: „Es steht geschrieben“. Sie sprachen Gottes Gedanken aus, aber wendeten sie falsch an. Man kann mit der Wahrheit Gottes die Brüder zerschlagen. Wir können die Wahrheit haben und sie erbarmungslos anwenden.

„Niemand betrüge sich selbst“. Ein Bruder hat einmal gesagt: so schlecht ist der Mensch, so schlecht sind wir. Selbstbetrug ist etwas völlig Verkehrtes, ja, Gefährliches. Aber wir können in diesen Fehler verfallen. Gott hat uns Seinen Geist und Sein Wort gegeben, um uns richtig beurteilen zu können. Dabei geht voran, daß wir uns im Herzen Dinge vorgenommen haben, die dem Zeitgeist entsprechen, nicht dem Heiligen Geist. Dann fallen wir in diesen Selbstbetrug. Mögen wir allezeit das Wort als Maßstab anlegen. Das „sich dünken, weise zu sein“ ist ein weiterer Fehler. Wir denken, es ist etwas Gutes und wollen es in die Versammlung einführen. Mögen wir uns fragen: was will der Herr?

Paulus faßt hier das Vorhergesagte der ersten Kapitel zusammen. Die Diener wollten nichts anderes, als den Herrn Jesus, und Ihn als gekreuzigt, zu bringen. In Kapitel 2 sagt er, daß es durchaus eine Weisheit Gottes gibt. Nur konnte er sie ihnen nicht mitteilen, weil sie fleischlich waren. In Kapitel 3 spricht er davon, was wahrer Dienst ist. Was sind wir? - Diener! Dann folgen seine Ermahnungen von Vers 18 an als Ergebnis des vorher Gesagten. Es gibt eine Weisheit, aber eine Weisheit von Gott. Hier erkennen wir den Unterschied zwischen fleischlichem Christentum und geistlichem Christentum. Da macht sich der Unterschied bemerkbar zwischen menschlicher Weisheit und der Weisheit von Gott. Die Weisheit der Welt, vermischt mit dem Christentum, wendet sich nicht an das Gewissen, hört sich aber für das Fleisch gut an. Was Paulus in den Versen 22 und 23 sagt, ist geistlich zu verstehen.

„Das Fleisch nützt nichts.“ (Joh 6, 63) Wir meinen manchmal, das Fleisch nütze doch ein wenig. Nein, es nützt nichts! Wenn wir sittlich Böses vor uns haben (1. Kor 5), so können wir leicht sagen: das Fleisch nützt nichts. Aber wenn wir, wie in unserem Kapitel, von Dingen lesen, die in der Welt hoch angesehen sind, die Weisheit der Welt, dann fällt es uns schwer zu sagen: es nützt nichts. Auch Begriffe wie Demokratie begeistern die Menschen. Durch Stimmenmehrheit wurde der Herr ans Kreuz gebracht. „Wen wollt ihr, daß ich euch losgebe?“ So standen die Korinther in Gefahr und waren ihr zum Teil bereits erlegen, den Menschen zu erheben. Wir lieben hohe Gaben. „Niemand betrüge sich selbst.“ Aber das ist in unseren Herzen. Die Verschiedenheiten der Gaben sind unser aller Teil. „Alles ist euer.“ Ein

Dienst, ein Diener ist dann wertvoll, wenn er uns näher zum Herrn führt.

Lied 117

Lied 167

1. Korinther 4

Im 22. Vers des 3. Kapitels ist unter „Welt“ nicht das System Satans gemeint, sondern die Schöpfung, deren wir uns bedienen können. Dabei können wir nicht hemmungslos die Welt gebrauchen. Der Maßstab muß immer Christus sein. In Kap 6, 12 schreibt der Apostel: „Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich. Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich von keinem überwältigen lassen.“

Wir erkennen im 4. Kapitel fünf Hauptpunkte:

1. die Treue. Paulus war treu als Prediger des Evangeliums, auch in der Mitte der Brüder. Vollkommene Treue finden wir nur bei dem Herrn Jesus. Er wird der treue Zeuge genannt (Offb 1, 5); Sein Name ist Treu und Wahrhaftig (Offb 19, 11).
2. Der Diener Paulus betrachtet sich absolut verantwortlich vor dem Herrn. Der Herr selbst prüft ihn. Zwar prüft er sich auch selbst als Folge des Wunsches, dem Herrn treu zu sein.
3. Der Tag des Herrn war immer in seinen Gedanken, die Erscheinung des Herrn in Macht und Herrlichkeit. Danach sehnte er sich. In 2. Tim 4, 8 spricht er von der Krone der Gerechtigkeit, die für ihn bereit liegt sowie allen denen, die Seine Erscheinung lieben. Alle Gläubigen verlangen nach der Entrückung. Aber der treue Gläubige sehnt sich mehr nach der Erscheinung des Herrn, um die Herrlichkeit des Herrn auf der Erde zu offenbaren.

4. Paulus war sich immer bewußt, daß in ihm selbst keine Eignung für einen Dienst vorlag; alles erhielt er vom Herrn. Jede Befähigung, dem Herrn zu dienen, stammt von Ihm. Dann blähen wir uns nicht auf.

5. Die Aufzählung der Verfolgungen, die er erduldet (1. Kor 4; 2. Kor 6 und 2. Kor 11). Paulus war eingehüllt von der Liebe des Herrn und Seinen unausforschlichen Herrlichkeiten. Deshalb freute er sich, wenn ihm solche Verfolgungen widerfuhren.

Das 3. Kapitel schließt mit den Worten: „Ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes.“ Gott gehört alles, und alles steht zu unserer Verfügung. Hier geht es nicht um die Gottheit Christi. In Kap 11, 3 lesen wir, daß des Christus Haupt Gott ist. Hier in unserem Kapitel wird Christus als Mensch gesehen. Er ist der Erbe aller Dinge, und die Gläubigen erben mit Christus. So können wir auch das Wort „Zukünftiges“ verstehen. Auch Abraham besaß alles und besaß doch nichts; aber es gehörte ihm. Welch einen Reichtum besitzt doch der Gläubige! Alles ist euer, weil alles Christus gehört, Der der Erbe aller Dinge ist.

Welch eine unauflösliche „Kette“, die mit Paulus, Apollos und Kephas beginnt, dann die Korinther erfaßt und schließlich mit Christus und mit Gott verbunden ist. So sind alle Gläubigen mit Gott verbunden. Wenn Christus und Gott nicht genannt wären, so hinge alles in der Luft. Siehe auch 1. Kor 15, 22-28.

Der Ausdruck „Diener“ ist zunächst zutreffend für die Apostel. Paulus hatte eine klare Aufgabe vom Herrn

empfangen. Er sollte sie treu ausführen. Er konnte damit nicht nach eigenem Gutdünken verfahren. Die Korinther standen in der Gefahr, ihre Gaben zur Selbstdarstellung zu gebrauchen. Nein, Paulus wollte seinen Dienst nur als Erfüllung seines Auftrages verstanden wissen.

„Denn wenn ich das Evangelium verkündige, so habe ich keinen Ruhm, denn eine Notwendigkeit liegt mir auf; denn wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündigte! Denn wenn ich dies freiwillig tue, so habe ich Lohn, wenn aber unfreiwillig, so bin ich mit einer Verwaltung betraut.“

1. Kor 9, 16. 17

Paulus machte nichts aus sich. Und was hat er dafür gelitten!
Welch ein Ernst, Welch eine Verantwortung!

Die Korinther hingen Lehrern an, die ihnen gefielen. In 2. Tim 4 Vers 3 lesen wir von solchen, die redeten, was in den Ohren kitzelte. Dem Apostel war ein Dienst als Verwalter anvertraut. Er wußte, daß alles an jenem Tage offenbar werden wird.

Die Korinther erhoben die Diener, um sich selbst zu erheben. Wenn Paulus hier spricht von den Kennzeichen eines Dienstes, dann spricht er nicht von der Ausübung einer Gabe. Das Kennzeichen eines Dieners ist, daß er treu erfunden wird. Wir alle sind Diener. Mögen wir treu erfunden werden. Wir können sehr viel Arbeit tun, viel für das Werk des Herrn tun und doch dabei vergessen, daß wir dem Herrn gehören und Ihm Verantwortung schuldig sind.

„Der Herr aber sprach zu ihm: Gehe hin; denn dieser ist mir ein auserwähltes Gefäß, meinen Namen zu tragen sowohl vor Nationen als Könige und Söhne Israels. Denn ich werde ihm zeigen, wie vieles er für meinen Namen leiden muß.“

ApG 9, 15. 16

Davon haben wir einen Widerschein hier im 4. Kapitel. Das

war ganz anders, als sich die Korinther die Ausübung einer Gabe vorgestellt hatten. Ein schwaches, zerbrochenes Gefäß, schließlich ins Gefängnis geworfen - das war Paulus. Aber das Fleisch in ihm war genauso wie bei uns. (2. Kor 12, 7) Der Herr gab ihm einen Dorn ins Fleisch, damit er sich nicht erhebe. Wir stehen auch heute in Gefahr uns zu überheben. Das Fleisch hat sich nicht verändert.

In dem Gleichnis von dem Herrn, der seinen Knechten seine Habe übergab und jedem eine bestimmte Anzahl von Talenten gab, lesen wir, er gab „einem jeden nach seiner eigenen Fähigkeit“ (Matth 25, 15). Dann kommt der Herr zurück und hält Rechnung. Er sagte nicht: das war schön, was ihr da geleistet habt, sondern: „Wohl, du guter und treuer Knecht! über wenig warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; gehe ein in die Freude deines Herrn.“ (Matth 25, 21. 23)

So ist es auch mit uns. Der Herr hat jedem von uns etwas anvertraut. Auch für uns kommt die Stunde, in der der Herr Rechnung halten wird. Die Treue wird belohnt. Eine Lydia sagte: „Wenn ihr urteilt, daß ich dem Herrn treu sei ...“ (Apg 16, 15). Paulus nennt den Tychikus „der geliebte Bruder und treue Diener und Mitknecht“ (Kol 4, 7). Petrus nennt Sylvanus „den treuen Bruder“ (1. Petr 5, 12). Aber nie sagt ein Diener von sich selbst, daß er treu sei. Dieses Prädikat kam immer von außen. Timotheus wird von dem Apostel Paulus aufgefordert: „Was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Leuten an“ (2. Tim 2, 2). Die Treue wird hier vor der Lehrfähigkeit genannt. Gott bezeugte von Mose vor Aaron und Mirjam: „... mein Knecht Mose. Er ist treu in meinem ganzen Hause.“ (4. Mose 12, 7)

Vers 2 unseres Kapitel wird eingeleitet durch das Wort „Übrigens“. Diese Einleitung bedeutet, daß jetzt etwas ganz Wichtiges folgt. So auch in Kap 7, 29, 2. Kor 13, 11; Eph 6, 10; Phil 3, 1; 4, 8 und 1. Thess 4, 1. Mögen wir uns nicht hinreißen lassen, uns untereinander zu vergleichen in der Größe der Gabe oder gar in dem Maß der Treue!

„Dafür halte man uns.“ Wer sind die „uns“? In Vers 6 Paulus und Apollos. Die Korinther hatten sie als Häupter gehalten und geachtet. Paulus sagt: wir sind Diener, wörtlich Ruderer, die unter einem Herrn arbeiten, Verwalter der Geheimnisse Gottes. Auch wir haben diese Aufgabe. Der Herr beschreibt sie in Matth 24, 45-47. Der Knecht soll dem Gesinde die rechte Speise geben zur rechten Zeit. In 5. Mose 29, 29 finden wir auch etwas über „Verborgenes“, das heißt Geheimnis. „Das Verborgene ist Jehovas, unseres Gottes; aber das Geoffenbarte ist unser und unserer Kinder ewiglich, damit wir alle Worte dieses Gesetzes tun.“ Wir dürfen Verwalter der Geheimnisse sein. Hier heißt es nicht, daß Geheimnisse offenbart, sondern verwaltet werden sollen. „Übrigens sucht man hier“, das heißt auf der Erde, von einem Verwalter, daß er treu ist. Wenn das schon in den irdischen Dingen so ist, wieviel mehr in himmlischen, geistlichen Dingen. Paulus war nicht der Versammlung unterworfen, er war von Christus selbst angestellt worden. Einen Diener kennzeichnet, daß er einen Dienst von Gott empfangen hat und ihn ausübt. Paulus wurde nicht beurteilt von den Korinthern. Das heißt nicht, daß er sich in seinem Verhalten dem Urteil der Geschwister nicht beugt. Er beansprucht keine Immunität. Die Aufgabe, die ihm der Herr gegeben hat, unterlag nicht dem Urteil der Geschwister. Er beurteilte sich auch nicht selbst

(Vers 3). Das Gewissen kann auch ein Trugbild sein.

Paulus sagt: „Ich bin mir selbst nichts bewußt, aber dadurch bin ich nicht gerechtfertigt.“ Der Aufgabenbereich eines Dieners unterliegt nicht dem Urteil der Geschwister.

So sagt Paulus: „Der mich aber beurteilt, ist der Herr.“

Der Herr hatte dem Apostel Paulus etwas gegeben, was sonst niemand gegeben wurde. Er konnte den „ganzen Ratschluß Gottes“ verkündigen (Apg 20, 27). Paulus hat seinen Auftrag treu ausgeübt. Er war ein treuer Verwalter. Wenn heute etwas in der Versammlung gesagt wird, so kann es beurteilt werden an Hand des Wortes Gottes. Damals lag das Wort Gottes noch nicht vollendet vor.

„Der mich aber beurteilt, ist der Herr.“ Das ist einerseits ernst (siehe Psalm 139). Der Herr kennt die Beweggründe. Das sollte immer vor uns stehen. Andererseits ist es ein Trost; zum Beispiel wenn ein Bruder angegriffen wird, kann es ihm Ruhe geben, daß er von dem Herrn beurteilt wird. Das gibt Kraft, festzustehen, festzuhalten. Der Herr wird für Seinen Diener streiten. Wie muß Paulus darunter gelitten haben, daß alle, die in Asien waren, ihn verlassen hatten!

Das Urteil von Menschen, von Geschwistern, kann nur das Offenbare betreffen, nicht aber die Beweggründe. Jeder Diener tut gut, sich dem Urteil der Geschwister zu unterwerfen. Ein Verwalter gibt die Dinge weiter, die ihm anvertraut sind. Der Diener ist der Zucht der Versammlung unterworfen, wie jeder andere; aber was die Gabe und ihre Ausübung und den Bereich der Ausübung betrifft, kann die Versammlung nicht urteilen.

Lied 147; Lied 125; Lied 126